

Kongresse und Versammlungen.

17. Deutscher Feuerwehrtag in Nürnberg. In dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende erstattete, wird hervorgehoben, daß wiederholte Eingaben an Reichstag und Bundesrat wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf Feuerwehrlente bisher keinen Erfolg gehabt hätten. Dagegen seien einige Erfolge auf feuerwehrtechnischen Gebieten zu verzeichnen. Im Anschluß an die Bemerkung über die Unfallversicherung konnte Vorstandsmitglied Herr (Gefenkirch) die Mitteilung machen, daß das Reichsamt des Innern bereits einen Entwurf für die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Feuerwehrlente ausgearbeitet habe. Als Ort der nächsten Tagung, die im Jahre 1914 stattfinden soll, wurde Danzig gewählt und darauf nach Erledigung interner Angelegenheiten die Hauptversammlung vom Vorstände geschlossen.

22. Deutscher Korbmachertag. Der zur Zeit in Hannover tagende 24. Deutsche Korbmachertag hat sich, wie die anderen Berufsorganisationen des Handwerks auch mit der Frage befaßt, ob eine Zwangsversicherung der Angehörigen des Handwerks geboten erscheine und diese Frage durch Annahme folgender Resolution verneint: Der 24. Verbandstag des Bundes deutscher Korbmacher-Innungen erklärt sich gegen jede Zwangsversicherung des selbständigen Korbwerkers gegen Alter und Invalidität, Witwen- und Waisenfürsorge, namentlich aber gegen die Einbeziehung des selbständigen Korbwerkers in die Privatangelegenen-Versicherung, da die Beiträge hierfür für den Korbwerker zu hohe und unerschwingliche sind. Sollte jedoch eine Zwangsversicherung gegen Alter und Invalidität für das selbständige Korbwerk für notwendig erachtet werden, so kann nur eine Angliederung an bereits bestehende der Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeitnehmer in Frage kommen, da dann dem selbständigen Korbwerker die Beiträge, welche er als Arbeitnehmer bereits geleistet hat, nicht verloren gehen.

Von der Leipziger Universitätsfeier.

F. Leipzig, 30. Juli.

Unsere Stadt hat ihren großen Tag. Die Jubelfeier unserer Universität hat eine ungeheure Zahl von Festteilnehmern und Zuschauern hierher gelockt. Ein Trübel herrscht, eine Aufregung, wie wir sie in unserer Stadt nicht oft haben. Tatsächlich, jeder Leipziger feiert von ganzem Herzen mit, ist doch dieses Jubiläum auch ein Ehrentag für die Stadt selbst und ihre Tradition.

Nach all den Vorfeiern und dem Festakt im Neuen Stadttheater, der in Gegenwart unseres Monarchen stattfand, brachte der gestrige Abend ein großes Festmahl im Palmengarten, zu dem 804 Personen geladen waren. Neben dem König saßen rechts und links die Großherzöge von Baden und Hessen; auch Prinz Max von Sachsen nahm mit den beiden ältesten Söhnen des Königs an der Festtafel teil. König Friedrich August brachte das Kaiserhoch aus. Darauf toastete Kultusminister Dr. Beck auf König Friedrich August als ersten akademischen Bürger aus dem Hause Wettin und auf den Rektor Magnificus der Universität Leipzig. Der König dankte dem Minister und fuhr dann ungefähr folgendermaßen fort: „Wir alle sind von herzlicher Liebe für die Universität Leipzig erfüllt. Meine Regierung und die Stände sind allezeit bereit, die Universität Leipzig an die Spitze aller Universitäten zu stellen. Für meine Universität ist mir das Beste gerade gut genug. Stöhen Sie an, meine Herren, auf das Wohl unserer lieben, innigstgeliebten Universität!“ Der König trank darauf aus dem der Universität vom Rektor Dr. Binding gestifteten Ehrenpokal. Rektor Dr. Binding dankte dem König für die huldvollen Worte und sprach den Wunsch aus, daß das Geschlecht der Wettiner auch noch hoch dastehen möge in den Tagen, wenn das tausendjährige Jubiläum der Universität Leipzig gefeiert werde. Der Rektor trank auf das Wohl und Gedeihen des Hauses Wettin.

Heute früh traf auf dem Dresdener Bahnhof Prinz August Wilhelm von Preußen, stürmisch begrüßt, hier ein, um in Vertretung des Kaisers der Feier beizuwohnen. Es fand großer militärischer Empfang statt. Die Ehrenkompanie stellte das 107. Regiment. König Friedrich August begrüßte den Prinzen persönlich auf dem Bahn-

hofe und fuhr sodann mit ihm im offenen Wagen zur Universität, wo um 9 Uhr der große Festakt begann.

Unter König und der kaiserliche Prinz wurden bei ihrem Eintritt mit Gesang begrüßt. Dann übergab der Monarch der Universität sein Standbild in Marmor als Zeichen seiner Zuneigung. Der Rektor Magnificus dankte dem Prinzen für sein Erscheinen und dem König für seine huldvolle Gabe. Alsdann nahm er die Immatrikulation des Kronprinzen Georg und des Prinzen Friedrich Christian vor. Geh. Rat Professor Dr. Buntz hielt die Festrede. Es folgten die Ehrenpromotionen der vier Fakultäten, verkündet durch ihre Dekane. Es wurden u. a. ernannt von der juristischen Fakultät: Der König, die Großherzöge von Baden und Hessen als frühere Leipziger Studenten, der frühere Präsident der Vereinigten Staaten Theodore Roosevelt, Graf Zeppelin. Von der medizinischen Fakultät: Minister Dr. von Rüger und Sendewitz, Präsident des Reichsgesundheitsamts in Berlin Bumm. Von der philosophischen Fakultät: Prinz Johann Georg, Rektor Binding, Oberbürgermeister Dietrich in Leipzig, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Nothe, Gerhard Hauptmann und Verlagsbuchhändler Fritz Voedeker. Von der theologischen Fakultät: Kultusminister Beck und Maler Fritz von Uhde in München.

Nachdem die Feier mit Gesang geschlossen hatte, befehlerte der große Festzug am Universitätsgebäude; die Festteilnehmer wohnten dem Vorbeizug auf dem Tribünen vor der Universität und dem Museum bei.

Lokales und Provinzielles.

Verfall für den 1. und 2. August.

Sonnenaufgang 4²⁰ (4²⁵) Monduntergang 3 (4²⁵) B. Sonnenuntergang 7¹¹ (7¹⁶) Mondaufgang 8¹⁹ (8²⁴) A.

1. August. 1291 Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. — 1759 Schlacht bei Minden. — 1801 Geistlicher Aedebichter Karl Johann Spitta geb. — 1884 Heinrich Raabe gest.
2. August. 1815 Adolf Friedrich Graf v. Schaaf geb. — 1848 Englischer Novellist Frederic Marryat gest. — 1870 Gesecht bei Saarbrücken.

Geleitete Festbilder. (Peter Genter und die Post.) Allen Deutschen ein bekannter — Mann ist jetzt Peter Genter, — den die rächende Justiz — für den bösen Treppenhilf — schuldig am Schlafmittel packte — und zu einem Jahr verurteilte. — Aber dies läßt Genter fühl, — daraus macht er sich nicht viel, — und er ist auch nicht ergrimm, — daß man ihm die Freiheit nimmt. — Staatsanwalt und Landgericht, — diese beiden haßt er nicht, — sondern giebt all den unbedingten — daß auf seinen Sachverständigen, — alldieweil ihn der Gelehrte — nicht für ganz normal erklärte. — Auch die Post nimmt er aufs Korn; — denn sie hat sich seinen Jörn — selbstverschuldet ausgesetzt, — und er ist ihr nicht gewogen, — weil sie übers Wort machte — und ihm Schwierigkeiten machte. — Und mit Recht schreibt Genter Peter — jetzt ein Mordio und Peter, — und er schneidet die Reichspost an: — Sätt' du deine Pflicht getan — und die halbfrankierten Briefe — nicht genau nach dem Tarife — angesehen, siehst du, dann — war ich ein gemachter Mann, — war ich kein gebektes Wild. — sondern reich wie Vanderbilt. — Ja, der Genter ist im Recht, — und die Reichspost handelt schlecht, — wenn sie nicht die Schlägen schütt, — ihre Treue nicht unterläßt. — Denn wie ist es sonst den Leuten — möglich, Dumme auszubeuten?

Hachenburgs höhere Schule in früherer Zeit.

Nachdem in letzter Zeit sich unsere Stadtbehörde mit der Reorganisation des Schulwesens unserer Stadt beschäftigt und die Bürgerschaft mit Interesse Kenntnis genommen hat von der Vereinigung der beiden Schulen und ihrer Unterstellung unter eine Leitung, dürfte es vielleicht am Platze sein, auch einmal den Blick in die Vergangenheit unseres Schulwesens schweifen zu lassen. Im 18. Jahrhundert besaß Hachenburg nur eine Elementarschule. Schon längst machte sich aber der Mangel einer höheren Schule geltend, die die Söhne der zahlreichen Beamten für den Besuch des Gymnasiums hätte vorbereiten können. Dieser Mangel fiel um so schwerer ins Gewicht, als Hachenburg doch damals Residenzstadt war, wenn auch nur die eines kleinen Hofes, nämlich der Burggrafen

von Sann-Hachenburg. Erst im Jahre 1787 wurde von dem Kantor Wagner aus Darmstadt eine höhere Privatschule gegründet, die 1790 in die Leitung des hiesigen Pfarrers Schulz überging und 1812 von dessenfolger im Pfarramt L. E. Schröder übernommen wurde. Schulz, der mit seiner Privatschule eine Anstalt für Ausbildung von Elementarlehrern verband, war ein äußerst tüchtiger Lehrer gewesen zu sein; denn der Schule drang weit über die Sann'schen Lande hinaus selbst vom Rhein her kamen Schüler, und ihre Zahl zeitweilig über 150 betragen haben. Die Lehrgeschichte waren neben den Elementarfächern Französisch, Mathematik und, was für die damalige Zeit viel hieß, Naturwissenschaft. Diese Privatschule scheint um 1817 eingegangen zu sein, wahrscheinlich beim Verfall des Nassauischen Schulediktes; denn das stellte andere nassauischen Städten auch für Hachenburg eine Realschule in Aussicht. Doch die erhoffte Realschule lange auf sich warten. Erst im Jahre 1840 wurde die Herzogliche Regierung die Einrichtung einer Realschule. Mit dieser Aufgabe wurde der Reallehrer Friedrich Blumer aus Höchst betraut, und am 1. Mai des genannten Jahres wurde die neue Schule mit 12 Schülern eröffnet. Außer Blumer waren noch Dekan Rinn und Elementarlehrer Schwarz an der jungen Anstalt betätigt. Jeder Schüler hatte ein Aufnahmegelb von 2 Gulden und ein jährliches Schulgeld von 5 Gulden zu zahlen. Die Herzogliche Regierung aber leistete einen Zuschuß von 150 Gulden für Anschaffung von Lehrmitteln. In kritische Zeit kam für die junge Anstalt im Jahre 1845. In diesem Jahre stellte nämlich die in Hachenburg bestehende deutsch-katholische Gemeinde einen eigenen niedriger namens Hiepe an. Seine Anhänger verlangten, daß auch er an der Realschule unterrichten sollte. In dies Verlangen abgeschlagen wurde, gründete Hiepe eine höhere Privatschule, in der der städtischen Realschule empfindliche Konkurrenz erwuchs. Entzog die Privatschule doch der öffentlichen Schule 9 Schüler, jedoch legte aus Hachenburg nur noch 7 Schüler bejaß, wozu nur 5 auswärtige Knaben kamen. Es bildeten sich in Hachenburg nun zwei Schulparteien, die sich heftig bekämpften. Der Herzoglichen Regierung war diese Fehde ein Jammer im Auge, darum erstrebte sie eine Vereinigung beider Anstalten. Doch scheiterten die Bemühungen an dem Widerstand beider Parteien. So bestanden denn jahrelang die beiden Schulen nebeneinander. Doch mußte die städtische Realschule schließlich der Privatschule den Rang abgelaufen haben, wenigstens der Schülerzahl nach zu urteilen; denn im Schuljahr 1851/52 besaß die Realschule 37 Schüler, die Privatschule nur noch 12.

Westenburg, 30. Juli. Die Schuhhändler von Westenburg und Umgebung sind auf der Hut. Wie das Blatt mitteilt, hatten dieselben in den letzten Tagen mehrere Besprechungen, wobei alle Vorbereitungen getroffen wurden, um dem hier zu erwartenden Wanderlager mit all zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten, damit verhindert wird, daß nicht wieder wie beim Emaillierlager der hiesigen Gegend große Vorräte entzogen werden. Wie verlautet, soll die Einnahme beim Emaillierlager weit über 10000 Mark gewesen sein.

Niederseifers, 29. Juli. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen hier und Oberbreiten wurden heute nachmittag der Stationsführer Schäfer aus Erbach i. Taunus und der Arbeiter Demare bei der Vorbeifahrt eines Zuges von einer offenstehenden Wagentür getroffen, zur Seite geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Die Verunglückten wurden sofort in das St. Vinzenzhospital nach Limburg über-

Die von Schwanenroon.

Roman aus dem Niederländischen von E. Wilmar.

30. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Otto schaute fragend zu Leonie hinüber, die daraufhin in etwas herausforderndem Tone entgegnete: „Er fuhr nach Neu-Sprankelen zu und wollte längs des Feldweges zurückkehren.“

Warum zogen Ottos Brauen sich plötzlich zusammen und verriet des Grafen Miene so scharfe Mißbilligung? Diese Verspottung war doch nichts so Schlimmes.

Leonie wünschte lebhaft das Ende der Wahlzeit herbei. Ihr war der Gedanke gekommen, daß Adolf möglicherweise an der Gartenheide auf sie wartete. Vielleicht wollte er sie unbedingt sprechen, ehe er den anderen gegenübertrat.

Doch ihre Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt; denn als sie das Zimmer verlassen wollte, sagte die Gräfin: „Leonie, bleibe noch ein Weilchen. Ich verspreche dir, gelegentlich Adolfs sämtliche Portraits zusammen zu suchen. Komm mit in den Salon; dort können wir sie ungestört betrachten.“

Daß ein anderer weniger Interesse für ihren verlobten Liebling haben könnte, als sie selbst, kam der natürlichsten Mutter nicht in den Sinn. Leonie mußte ihr ins Nebenzimmer folgen, wo ihr Adolfs Portraits der Reihe nach vorgelegt und durch zahlreiche Erklärungen und Bände aus seinen Kinderjahren erläutert wurden. Diese Bilder zeigten ihn als Baby auf dem Schoße der Mutter, als Vierjährigen, als Schulknaben, als Student und schließlich auch — auf dem neuesten, erst vor wenigen Wochen angefertigten Bilde — in dem Sportkostüm, worin er ihr in dem bedeutendsten Augenblicke ihres Lebens gegenübergestanden hatte. In jeder Phase war er von idealer, kerniger Schönheit, und aus all diesen Bildern schauten ihr die nämlichen Augen entgegen; diese lebensprühenden, übermütigen, festen und doch auch — zärtlich blickenden Augen, wie sie am heutigen Morgen in die ihren geschaut.

Leonie verglich die verschiedenen Portraits miteinander. Wie seltsam, daß die beiden Brüder einander auch nicht im Entferntesten ähnlich sahen, bemerkte sie sinnend.

„Allerdings“, versetzte die Gräfin mit mütterlichem Stolz. „Mein Mann behauptet zwar, daß Otto — ohne

sein Gebrechen — ebenso schön gewesen wäre, aber das glaube ich nicht; jedenfalls ist Otto viel kleiner, unansehnlicher von Gestalt, während mein Adolf ein junger Hüne und vollkommen proportioniert ist. Nicht war, er ist unbedingt der Schöner.“

„Ja... gewiß.“ Leonies Ton hatte entschiedenere sein können. Galt du kein Porträt von Otto?“ fragte sie plötzlich.

„Nein, Otto hat sich niemals photographieren lassen.“ Leonie behauptete es; sie hätte die beiden Gesichter gern nebeneinander gesehen. In Ottos geistvollen, intelligenten Zügen lag ein gewisses Etwas, das sie in all den vor ihr liegenden Portraits vermisse und — diese Erkenntnis verstimmte sie ein wenig.

Als die Gräfin sie endlich entlassen hatte, eilte sie hinaus in den Garten. Ein kausier Wind bewegte die Baumkronen und breitete ihr einen aus Blütenblättern gewebten Brautteepluch zu Füßen. Von der Gartenheide aus konnte sie den Felder durchschneidenden Kiespfad über schauen, bis er sich hinter fernern Baumgruppen verlor, über denen das rote Ziegeldach des Fährhauses hervor schaute. So weit ihr Blick reichte, war der Weg verlassen. Nachdem sie eine Weile vergebens gewartet, beschloß sie, Adolf entgegen zu gehen.

Aber den Maidorn- und Rhododendronbüschen lag bereits der bräunliche Flor welkender Blüten — ein Memento an das Elend, das Oheim Jasper über Sprankelen gebracht, so daß von der ganzen Herrlichkeit des alten Besitzums nichts geblieben war, als der Baum- und Gemüsegarten, die farge Exiszenzquelle der jetzigen Herren des Schlosses. Und selbst diese waren noch vor wenig Stunden gefährdet gewesen.

Der Gedanke, daß sie diese drohende Gefahr abzuwenden vermochte, erfüllte Leonie mit freudiger Genugung. Sie tastete nach dem Brief in ihrer Tasche. Vielleicht fand sie an der Fährgelegenheit, ihn jemand zur Poststation mitzugeben.

In die Nähe des Fährhauses gelangt, konnte sie die ganze am Fluße entlang führende Landstraße übersehen. Doch weit und breit keine Spur eines Radlers. Wo mochte er nur bleiben?

Plötzlich gewahrte sie im Ried des Weges die deutliche Spur eines Rades. Das konnte nur Adolfs Rad sein, ihres Wissens das einzige in der Gegend.

Sie folgte der Spur, die direkt zu dem von hohen ästigen Bäumen beschatteten Fährhause führte. Doch einmal stockt ihr Schritt. Dort in der offenen Tür lehnte jenes unheimliche, zigeunerhafte Weib, von welchem sie vor einer Woche beim Maidornpfücken in Kenntnis worden war.

Auch jetzt maß sie Leonie mit impertinenten Blicken, doch statt der leidenschaftlichen Wut, die sie damals befeuert, verzog nur ein höhnisches Lächeln ihren Mund, während ihre schwarzen Augen böshaft funkelten.

Leonie fühlte plötzlich eine heiße Blutwelle zum Kopf schießen.

Am Busen der dunklen Schönen prangten zwei Blumen, — eine rote und eine gelbe Rose. Freilich der Sorte, die in jedem Garten blühen konnte, aber in Farben... gelb und rot! Und hatte Janus nicht gesagt: „Es sind die ersten Rosen in der ganzen Gegend!“ Und die Nadel, womit die rote Rose befestigt war — die eine silberne Greifenklaue gefasste Perle — hob den letzten Zweifel.

Offenbar hatte „Schön-Hannchen“ sie kommen lassen und sich, im Gefühl ihres Triumphes, dort in der Tür zur Schau gestellt.

Su stolz, um jetzt kehrt zu machen oder auch nur die leiseste Betroffenheit und Entrüstung zu verraten, schaute Leonie, anscheinend voll hochmütiger Gleichgültigkeit, auf das Mädchen und fragte kühlhöllich: „Ich bin hier fremd. Kann ich mich hier übersehen lassen? Und welchen Weg muß ich dann einschlagen, um wieder zum Schlosse zurückzulaufen?“

Den selben Weg, den vor kaum einer Viertelstunde Junker Dolf genommen, nachdem er hier Station gemacht. Sie brauchen nur der Radspur zu folgen; aber der Weg dürfte ihnen etwas lang werden... drei Stunden werden Sie wohl dazu brauchen. Junker Dolf meinte, er würde gerade in der rechten Stimmung, um auf seinem Rad die Welt zu erobern.“

„Danke, ein dreistündiger Weg ist mir zu weit; ich will lieber umkehren.“

Und ruhig, langsam wandte sie sich zum Rückweg, ohne des Schmahwortes zu achten, das die über den Rücken Hochmut der großen Dame erbitterte Fährmannstochter ihr nachschandte.

Fortsetzung folgt.

Eine Nachricht. Das Zeppelinsche Luftschiff „3 2“, auf seiner Lustreise nach Köln auf dem Ausstellungsgebiete der „Fla“ in Frankfurt landet und kurze Zeit dort verweilt, wird am Montag morgen nach Köln weiterfahren. Wie uns bestimmt versichert wird, nimmt das Luftschiff seinen Weg nicht den Rhein entlang, sondern geht direkt über den Westerwald nach Köln und wird in Hachenburg einige Manöver ausführen. Eine Landung ist hier jedoch nicht beabsichtigt. Da am Montag gerade in Hachenburg großer Markt stattfindet, ist es vielen Marktbesuchern Gelegenheit gegeben, einen „Zeppelin“ mit eigenen Augen sehen zu können. Die vereinigten Brauereien in Limburg beschloßen, in Rücksicht auf die Beschlüsse der übrigen Brauereiverbände einen Mindestbierpreis von 21 Mark pro Hektoliter festzusetzen, wirksam am 1. August d. J. und entsprechend dem aus der Wirterversammlung hervorgegangenen Wunsche den Wegfall sämtlicher Nebenleistungen. Dr. Cms ist im Alter von 78 Jahren Justizrat und hiesiger Stähler, einer der alten nassauischen Juristen, die zu den heimischen Verhältnissen aufs genaueste vertraut waren, gestorben.

Nah und fern.

Am 20. März 20 000 Mark Schecks gestohlen. Die Straßauer Aktiengesellschaft in Berlin ist durch den Diebstahl von vier Schecks über je 5000 Mark geschädigt worden. Die Gesellschaft steht mit einer Berliner Bank in Verbindung, und als der Direktor Werbig auf Urlaub ging, ließ er in dem Tresor seiner Gesellschaft zur Deckung des laufenden Bedarfs während seiner Abwesenheit vier Schecks zurück, die auf je 5000 Mark, zahlbar bei Bant, London und von ihm bereits unterschrieben waren. Diese Schecks waren ordnungsmäßig ausgestellt, so daß jeder, der sich in ihrem Besitz befand, die Summe anstandslos ausgezahlt erhalten mußte. Diese vier Schecks sind gestohlen worden. Die Angelegenheit wurde sofort der hiesigen Polizeidirektion als der zuständigen Behörde gemeldet, und diese stellte durch Kommissar Rasse II nachfolgend fest: Die Schecks konnten nur in der Zeit zwischen dem 17. und 22. Juli gestohlen sein. Der Tag

Sommertage in Dänemark.

Kopenhagen, im Juli.

In diesen Tagen fehlt es nicht an buntem Schmuck in der dänischen Hauptstadt. Der „Danebrog“, die Nationalflagge, weht allenthalben. Den Anlaß hierzu gab der Besuch der französischen Parlamentarier und die Eröffnung der französischen Kunstindustrienausstellung. — Stolz weist der Kopenhagener, der seine Stadt gerne des Nordens schönste nennt, auf die französischen Farben, die neben den dänischen auf den Häuserdächern flattern.

Mit dem nordischen Paris hat das nun seine eigenthümliche Bewandnis. Eleganz kann man Kopenhagen gerade nicht nennen. Es gibt wohl einen angeborenen Geschmack, aber in der Kleidung der Frauen am allerwenigsten ein Ausdruck kommt. Besonders nicht im Monat Juli und August, in denen die Wohlhabenderen ihre Villen in Seestädten Klampenborg und Skodsborg, Hellebæk und so fort heizen mögen, aufsuchen. Dazu kommt, daß die Kopenhagener Frau nicht gerade schön genannt werden kann. Die kleinen Mädchen, die im Tivoli — in Tivoli, wo der Kopenhagener, soweit er deutlich versteht, und wo der Kopenhagener versteht kein dänisch? — Conzettenschen auskämpfen, den Variétévorstellungen beiwohnen, wo sich eine Wasserrutschbahnpartie leisten, sind niedlich, weil sie fröhliche lachende Gesichter haben, einen weichen Mund und weil sie sich ihres Lebens freuen. Aber ihre Schönheit verfliehet, wenn sie in die dreißig kommen. Erstaunt sieht man sich auch von Zeit zu Zeit, wo der nordische, so germanische Typ in der Kopenhagener Bevölkerung gewöhnlich ist. Bei den Männern findet man ihn noch am häufigsten. Sie sind meist brünett, mittelgroß und neigen zum Embosompoint.

Neben mir, die Hand auf die Marmorplatte des Grabes gestützt, sitzt ein Herr von circa 70 Jahren, mit grauem Gellhaar. Jedes Kind kennt ihn in Kopenhagen, und jeder Mensch weiß, daß der Brauer Jacobsen sein Kopenhagen auch in den Sommermonaten nicht verläßt. Dieser Mann hat es verstanden, mit seinem Bier fast ganz Kopenhagen zu monopolisiren. Das Karlsberg-Bier kennt keine Konkurrenz, und die Millionen, die Jacobsen sich erwirbt, ließ er als guter Däne der Nation zum großen Theil wieder zugute kommen, indem er der Stadt Kopenhagen seine Kunstsammlungen schenkte, die in der frühesten

dringend verdächtig sind die beiden 17 und 19 Jahre alten Brüder Max und Willy Lorenz, die bei ihren Eltern in der Bernauer Straße 118 wohnten, seit einiger Zeit bei der Straßauer Glashütte Aktien-Gesellschaft angestellt waren und seit dem 18. d. M. verschwunden sind.

Das ministerielle Verbot der Radrennen mit Motorführungsmaschinen wird vorläufig nicht aufgehoben werden. Der Minister des Innern will erst Erhebungen veranstalten, inwiefern die preussischen Bahnen eine Bauart aufweisen, die ähnliche Katastrophen wie auf der Bahn am Botanischen Garten unmöglich machen und gleichfalls die Fahrer vor Unfällen schützen. Auf Grund dieser Erhebungen sollen die Bahnen entsprechend umgebaut werden nach den Vorschlägen der zuständigen Baubehörden nach Anhörung der Interessenten. Es ist also anzunehmen, daß diese Saison Motorradrennen nicht mehr sehen wird, da der Umbau eine gewisse Zeit erfordert. Die Bahnbesitzer wollen Tappendrennen aber überhaupt nicht veranstalten. Die Radrennsaison kann also als beendet angesehen werden. Vielleicht sind die Motormaschinen überhaupt von den preussischen Bahnen in Zukunft verboten, wenn sich keine ausreichenden Sicherheitsmassregeln einführen lassen.

O Vom Kalischyndikat. Die weiteren Verhandlungen betreffend die Verlängerung des Kalischyndikats haben zu einer Eventualeinigung geführt insofern, als die Gewerkschaft „Einigkeit“ dem Kalischyndikat unter dem Vorbehalt beitrifft, daß bis zum 30. September d. J. zwischen dem Kalischyndikat und den Gewerkschaften Sollstedt und Nischleben eine Verständigung über die aufer Syndikatischen Verträge zustande kommt. Es findet nun noch zur notariellen Bestätigung der Verträge eine Sitzung, sowie eine Gesellschafterversammlung, die aber wohl nur noch als Formalität zu betrachten ist, statt. Die Unterschriften wurden bereits geleistet. Nunmehr ist also bis zum 30. September d. J. Ruhe und Frieden in dem neuen Syndikat eingetreten.

o Eisenbahnzusammenstoß. Auf dem Bahnhof Bad-
gassen fuhr der Güterzug 8046 über das geschlossene Ein-
fahrtsignal dem ausfahrenden Güterzug 7809 in die
Flanke. Die Maschinen beider Züge sowie mehrere Güter-
wagen entgleisten. Der Badwagen des Zuges 7809 fiel
um und verbrannte. Der Materialschaden ist ziemlich be-
trächtlich. Ein Lokomotivführer und ein Bremser sind
leicht verletzt. Die beiden Hauptgleise mußten gesperrt
werden. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen an
der Unfallstelle aufrecht erhalten. Der volle Verkehr wurde
abends 10 Uhr wieder aufgenommen.

o **Massenansiedlung holländischer Arbeiter im Ruhrkohlenrevier.** Die Vereinigung der Arbeitsbüros in Holland beschloß eine Massenansiedlung niederländischer Arbeiter im Ruhrkohlenrevier. Zu diesem Zwecke errichtet die Vereinigung ein Ausreisungsbureau in Deutschland, das mit den Zechenbesitzern in Verbindung treten soll. Die größeren Städte Hollands haben ihre Unterstützung zugesagt.

o Zum Verkauf des Schlosses Jägerhof. Aber den Verkauf des Schlosses Jägerhof ist zwischen der Stadt Düsseldorf und dem kgl. Hausministerium nunmehr ein Einvernehmen erzielt worden. Danach wird die Stadt das Schloß, den fiskalischen Teil des Hofgartens, sowie das Hofgartenhaus käuflich erwerben. Als Kaufpreis wird die Summe von 1.250.000 Mark genannt. Die nächste Stadtverordnetenversammlung soll über den Erwerb und die Verwendung des Schlosses beschließen. Das Schloß selbst wird in seiner bisherigen Gestaltung erhalten bleiben.

Ein neuer Überfall im Harz. Einem Bagen aus Quedlinburg, der von Blankenburg nach Westerhausen unterwegs war, begegnete ein Radfahrer. Dieser sprang in etwa 30 Schritt Entfernung vom Rade herab und feuerte zwei Revolvergeschüsse auf die Insassen des Wagens ab. Die Kugeln sausten dicht über die Köpfe der Ausflügler hinweg. Nur dem Umfande, daß die Pferdescharf ausgriffen, ist es zu danken, daß niemand verletzt wurde. Der Radfahrer trug Rucksack und weißen Sweater. Die Betreffenden haben leider nicht sofort, sondern erst am nächsten Morgen über die Tat nach Quedlinburg berichtet.

erwähnten Karlsberg-Glyptothek untergebracht wurden. — Leider hat er im hohen Alter noch eine trübe Erfahrung machen müssen. Er heiratete zum zweiten Male eine junge 18-jährige Schauspielerin. Aber die verzichtete nach einer kleinen Weile auf die Viermillionen und ging ihm mit einem Jüngeren durch. — Und jetzt sitzt Jacobson, den eine Zeitlang das Reisefieber ergriffen hatte, wieder allein, in seinen alten guten Kopenhagener

Die Kopenhagener sind ein regesames Volk. Sie arbeiten viel und sie amüsieren sich gerne. Sie kennen ein Nachtleben, und sie verachten ihre schwer eingebräuteten Schnäpse, sie verachten ihre herrlich bereiteten kalten Speisen nicht. Und sie können gut essen und gut trinken, weil alles im Lande so unäuglich billig ist. Ein Land, in dem das beste Pfund Schweinefleisch 45 Ore, das beste Pfund Rindfleisch 65 Ore kostet. Sie flirten und plaudern leben mit der Zeit und lassen die anderen leben. Sie sind höflich und zuvorkommend, gastfreundlich und großzügig. — Und wenn auch der blonde germanische Typus verschwunden sein mag, in dieser Volksmenge etwas vom alten starken Wikingerthum, von jenem Volke, das hinauszog über die Meere, in rastlosem Wandel- und Eroberungstrieb. Es lebt in ihm etwas von jener graden Ehrlichkeit, von jenem Wesen, das frei ist von fleinlicher Gehaben, und das so manchen Völkern eignet, die den Blick hinauszuweisen lassen können über das freie Weltmeer, dessen Horizont ihm keine düstere Mauergränze bietet.

Ottomar Reichard.

Vermischtes.

Der stärkste und der dickste Mann Jütlands. Der Fischhändler Thorsen aus Nørresundby hat eine Strecke von 90 Kilometern in sechzehn Stunden zurückgelegt und dann eine Bette um 1100 Mart gewonnen. Es handelte sich um den Weg von Nørresundby über Brønderslev nach Hjørring und wieder zurück; der Rüdmarisch sollte aber in der Weise ausgeführt werden, daß Thorsen den dicksten Mann Jütlands, den Restaurateur und Bierhändler Clausen aus Nørresundby, der 150 Kilogramm wiegt, auf einem Wagen nach sich ziehen sollte. Der Start aus Nørresundby fand früh 5 Uhr statt; Hjørring erreichte Thorsen kurz nach 11 Uhr; er hatte mithin 45 Kilometer in sechs Stunden zurückgelegt. Um 12 Uhr wurde der Marisch nach Hause mit der schweren „Gost“ angetreten.

O Rettung aus Noth. Von der bei Bittje gestrandeten deutschen Galeasse „Sophia“, Kapitän W. Svéd, mit Kohlen von Ettlin nach Sadersleben bestimmt, sind drei Personen durch das Rettungsboot und den Raketenapparat der Station Hiddensee gerettet worden. Von der auf Kleinogelland gestrandeten holländischen „Jaff Marchena“, Kapitän Hefman, mit Steinen von Rhooge nach Farge bestimmt, wurden vier Personen durch das Rettungsboot „Eust Merd“ der Station Dumen gerettet, während von dem in der Elbmündung gestrandeten deutschen Gaffelschoner „Hans“, Kapitän Sievers, mit Holz von Schweden nach Basel bestimmt, drei Personen durch das Rettungsboot „August Heerlein“ der Station Neuwerk dem Tode in den Fluten entrissen wurden.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 30. Juli. Hier wurde eine aus Endtkubnen eingetroffene Frau Krestin aus Romna als choleraverdächtig eingeliefert. Die Untersuchung ergab, daß es sich nur um Kolik handelt.

Magdeburg, 30. Juli. Hier wurden zwei Angestellte eines Dampfskarussels verhaftet. Es wird ihnen zur Last gelegt, in Dessau den Gastwirt Kahle ermordet zu haben. Das Karussell war zur Zeit des Mordes auf dem Dessauer Schützenfest gewesen.

Sagen, 30. Juli. In den infolge des Genusses von Badwässern erkrankten Familien sind jetzt noch zwei Personen gestorben, und zwar ein vierjähriges Kind und eine 50jährige Witwe.

Seiffennersdorf, 30. Juli. Ein großer Brand kam in der mechanischen Weberei von Stephanus, Reipnitz u. Co. aus. Drei Webstühle sind ausgebrannt. Der Schaden ist enorm, aber durch Versicherung gedeckt.

Friedrichshafen, 30. Juli. Graf Zeppelin hat den Reichstag zur Besichtigung seines Luftschiffes in Friedrichshafen zum 4. September eingeladen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 30. Juli. (Produktenbörse.) Die heutige Börse setzte für Weizen in matter Haltung ein, da von Amerika niedrigere Notierungen vorlagen und Ausland mit reichlichen Offerten am Markte war. Im Verlaufe trat indes eine Befestigung ein, da von Argentinien nur sehr geringe Verschiffungen gemeldet wurden und die ungünstige Bitterung noch anhielt. Infolgedessen erreichten die Notierungen ihr gestriges Niveau wieder. Für Roggen war während der ganzen Börse die Haltung fest, da das Regenwetter die Ernte verzögert und die Qualität verschlechtert. Infolgedessen zeigten sich die Mühlen als Käufer für alten Roggen. Im Lieferungsgeheim waren die Kurse um 2 Mk. bis 1½ Mk. höher. Auch an Safermarkte wirkte der Roggen befestigend, die Preise im Einzelhandel gewannen 1½ Mk. Mais hatte ruhigen Verkehr bei schwächerer Stimmung. Das Wehlgeschäft verlief still bei behaupteten Preisen. Für Rübböl war die Tendenz matt. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen Juli 268-270, September 230,75-231,25 bis 230,75-231,50, Oktober 226,50-226,25-226,50, Dezember 224-223,50. Roggen Juli 194-194,50, September 183,25 bis 184,50, Oktober 180,75-181,75-181,50, Dezember 179,25 bis 180,25-180. Weizenmehl 00 33,25-36,25. Roggenmehl 0 und 1 23,70-25,30. September 23,25. Rübböl Oktober 54,4 bis 54,2, Dezember 54,6-54,5 Mark.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsschule

Wetterausichten für Sonntag den 1. August 1909:
Veränderliche Bewölkung, etwas wärmer, doch vielerorts
Gewitterregen.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt über Stickstoffdüngung von der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., Bochum bei, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht sei.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Obergaulsen. Besten Dank für Ihre Einsendung. Der Liebesbrief des polnischen Willem ist wirklich „ergreifend“ und wird demnächst Aufnahme finden. Fredl. Gruß.

der dicke Restaurateur nahm gemächlich in dem leichten Wagen Platz, vor den der jütländische Riese sich selbst spannte! Die ersten 24 Kilometer bis Brønderslev wurden in 4½ Stunden „gemacht“; und abends ½ 11 Uhr setzte Jütlands stärkster Mann Jütlands dicksten Mann wohl behalten in Nørresundby ab; die Bette war gewonnen, und Thorsten wurde mit begeistertem Jubel von den Bewohnern Nordjütlands begrüßt.

○ Raubmord. In dem Bauerndorfe Margdorf in der Mark Brandenburg wurde seit einigen Tagen die 75jährige Witwe Rentiere Marie Kersten, die ihr in der Mitte des Dörfchens belegen es Landhäuschen allein bewohnt, vermisst. Das Haus war verschlossen. Man holte daher die nächsten Verwandten und verschaffte sich gewaltsam Zutritt. Nach langem Suchen fand man im Keller des Hauses den Leichnam der alten Frau mit zertrümmertem Schädel an der Treppe liegend vor. Es wurde festgestellt, daß eine Geldsumme von mehreren hundert Mark geraubt war. Als Täter kommen zwei Männer in Betracht, die auf dem Grundstücke der Frau gesehen wurden.

Die überreifeigen Schützen. Daß blinder Eifer nur schadet, mußte eine Jagdgesellschaft erfahren, die bei Bodenwöhr im Bayerischen Walde dem edlen Weibwunde oblag. Dort war der Sohn des Gutsbesizers Lucher mit einem jungen Sommergast aus Straubing auf die Entenjagd gegangen. Sie stießen dabei auf einen Trupp Männer und hielten sie für Bilderer. Nach regelrechtem Anruf und Namensnennung, die indessen nicht geglaubt wurde, entspann sich zwischen beiden Parteien, die sich gegenseitig für Bilderer hielten, ein regelrechtes, bis in das Dorf Windmais fortgesetztes Feuergefecht, bei dem die zuerst Genannten in die Flucht geschlagen und an Rücken, Kopf und Knie durch Schrotschüsse ziemlich schwer verwundet wurden. Nun stellte sich heraus, daß alle am Kampf Beteiligten Gastschützen ein und desselben Jagdpächters waren. Die Sache wird jedenfalls noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

• Ein heftiges Erdbeben schüttete die amerikanische Republik Bolivia heim. Der Ort Sipilipe bei Cochabamba ist verwüstet. 4 Personen sind getödtet, 15 werden vermisst, 26 Einwohner sind schwer und viele leicht verletzt. 89 Häuser sind zerstört; der Rest ist unbewohnbar. In Cochabamba selbst ist nur ein leichtes Erdbeben von einer Dauer von acht Sekunden verspürt worden.

Bekanntmachung.

Der am Altstädter Dorfbering anfangende und zwischen den Parzellen Nr. 4054 und 4055 auf den Stühlen und den Gärten in der Thomaswiese bis Coblenzerstraße führende Weg wird hiermit für durchgehendes Fuhrwerk gesperrt. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der §§ 32 und 55 der Wegepolizeiverordnung vom 7. November 1899 mit Strafe geahndet.

Hachenburg, den 29. Juli 1909.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Ausstellung Wiesbaden 1909

Handwerk · Gewerbe · Moderne
und christliche Kunst · Gartenbau

6 große Ausstellungshallen. Viele Einzelpavillons und Ziergärten.
12 gärt. Sonderausstellungen. Großer Vergnügungspark. Täglich
Konzerte. Illuminationen. Leuchtfontäne.

Großer Kartoffelverkauf.

Am Montag, 2. August verkaufe ich in Hachenburg am Bahnhof:

200 Zentner frische Kartoffeln

welche ich billigt abgebe: 100 Pfd. Kaiserkrone Mt. 3.50, 100 Pfd. Nierenkartoffeln Mt. 3.75 mit Sack. Der Verkauf beginnt von morgens 9 Uhr an. Bemerkte noch, daß die Ware tadellos ist.

Telephon Nr. 276

Gust. Tiemann, Niederdreisbach
Kartoffelgroßhandlung.

Ransbacher Steingutröhren

nebst den dazu erforderlichen

Façonstücken

sind in nur prima Qualität und großer Auswahl wieder am Lager und empfehle dieselben zur gef. Abnahme bei billigsten Preisen.

Friedrich Mies, Bangeschäft, Hachenburg.

Kompott-Früchte

Reineclauden	in Dosen à 2 Pfd.	90 Pfg.
Preisselbeeren	" " " 2 "	95 "
Pflaumen	" " " 2 "	65 "
Birnen, weiss	" " " 2 "	80 "
Kirschen, rot	" " " 2 "	80 "
Mirabellen	" " " 2 "	80 "
Pfirsiche	" " " 1 "	85 "
Erdbeeren	" " " 1 "	90 "

Getrocknetes Obst

Aprikosen à Pfd.	70 Pfg.	Birnen à Pfd.	70 Pfg.
Apfelringe " "	55 "	Feigen " "	40 "
Pflaumen à Pfd.	35 und 60 Pfg.		

Marmeladen

Himbeer-Marmelade	à Pfd.	50 Pfg.
Stachelbeer-Marmelade	" "	45 "
Gemischte Marmelade	" "	35 "

empfiehlt

Karl Dasbach, Hachenburg
Drogerie und Kolonialwaren.

Heinrich Orthey

[Drechserei und Handlung

... Hachenburg ...

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Pfeifen, Zigarrenspitzen, Spazierstöcke
Portemonnaies, Zigarren- und Zigaretten-Etuis
Brieffalchen, Seifen, Parfümerien,
Haarwasser, Haarpomaden, Bartwasser, Mundwasser.

Abteilung Zigarren und Zigaretten.

Mache besonders aufmerksam auf meine Spezialmarken
echte Vorstenlanden- und Sumatra-Zigarren

zu 6, 7, 8, 10 Pfg.

Zigaretten

Kyriazi, echte Oesterreicher Sport, deutsche Sport u. s. w.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhrmacher und Uhrenhandlung

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Damen- und Herren-Uhren, Regulateure, Wecker
Goldwaren

als Trauringe, Herren- und Damen-Ringe, Broschen
und Ohrringe, Armbänder, Kreuze, Ketten, Uhrketten
in Gold, Double und Nickel.

Brillen, Thermometer, Barometer, Feldstecher.

Schmucksachen nach Photographie
sowie Vergrößerungen werden bestens ausgeführt.
Elektrische Taschenlampen billigt.

Waffen und Munition.

Fauchepumpen
Fauchefässer
Hack- und Häufel-
Pflüge
Ackerwalzen

empfehlen
Ferd. Schütz Söhne, Hachenburg.

MINERVAHÜTTE

C. von Saint George, Hachenburg.

A. Grimmel & Co.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei
und Dampfsägewerk

in BAIGER Bessen-
Nassau.



Breitreuschmaschinen

für Göpel-
Motor-
lokomobil- Betrieb

Einfache und doppelte Reinigung.

Mit Sortierzylinder für 3fache
Sortierung.

Hervorragend Bauart
in Ausführung
leistung.

Weitere Spezialitäten:
Göpel, Schrotmühlen mit Steinen
Bäckemaschinen etc.

Sie haben Recht

wenn Sie in Ihrem Haushalte nur gute Ware
verbrauchen, denn nur solche läßt sich am vorteil-
haftesten verwenden.

Wirklich gute Ware erhalten Sie bei reeller
Bedienung bei uns.

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg

an der evangelischen Kirche.

Ausgabe von Sparbüchern.

b. Müller, Hachenburg,

Friedrichstr. 30

empfiehlt seine große Auswahl in allerneuesten

Schuhwaren



Elegante,
moderne Façons
in allen Größen
und Weiten,
nur hervorragend



Garantiert wasserdichter Stiefel.

prima Qualitäten.

Prima rindlederne Werktagsschuhe
(Handarbeit)

Reparaturen werden sehr schnell, gut und billig ausgeführt.

1a. neue Speisekartoffeln

Kaiserkrone

offert zu Tagespreisen

Domäne Kleeberg bei Hachenburg

Der Milchfischer nimmt Bestellungen entgegen

Stempel aller Art

für Behörden, Geschäftsbedarf, Vereine und Vereine
liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“

Selterswasser und Brauselimonaden

in Himbeer, Zitrone,
Waldmeister usw.

Steph. Fruby, Hachenburg

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Geld-

Darlehen in jeder Höhe an jede
Person vom Selbstgeber; auch 1.
und 2. Hypothek. Verteter:
Krämer, Behndorf (Sieg)
Ziergartenstraße 3.

Frühkartoffeln

Kaiserkrone zu M. 3.75, Nieren-
kartoffeln zu M. 3.75 per Zentner mit Sack
versendet Hermann
Pimburg a. d. Lahn. Tele-
fon Nr. 297.

Die in der Ausstellung
stehenden, schönen

Musik-

werke, Violine, Cello,
Sprechapparate, Schall-
platten, Automaten

Spottbillig wegen Abbruch
des Hauses Zeil 37

tigsten Kauf selten ge-
legenheit, wie auch wegen
mangel Klaviere, Vorsetzapparat,
Piano-Orchester, elektrisch
Wichtaufzug, Pianos.

Frankfurt a. M., No. 12

Liebling-

Seife aller Damen ist die
Stedenpferd-
Villemilch-Seife

von Bergmann & Co.,
Denn diese erzeugt ein
reines Gesicht, reines
frisches Aussehen, weiche,
weiche Haut und blendend
Teint.

à Stück 50 Pfg. bei:
Karl Winter, S. Lohr
Karl Dasbach, Hachenburg

1a.

Lignitkohlen

(Förderkohlen)

hat abzugeben

Gewerkschaft Vulkan

Wetterwälder

Lignitkohlenbergwerk

(früher Gewerkschaft Vulkan)

Gaden bei Wetterburg

Transportable

Haus-Backöfen

für jegliche Art Backwerk



Das Brod wird direkt auf
Herd, also ohne Blech gebacken
Warenhaus S. Rosen
Hachenburg.

Zeitungsmaulatur
zu haben in der
„Erzähler vom Westerwald“